Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

89 (2.8.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-364354

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 89. Sonnabend, den 2. August 1873.

Bestellungen auf die
„Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“
für die Monate August und September werden von sämmtlichen Postanstalten, sowie von der Expedition angenommen.

Politische Rundschau.

— Als allgemeiner nationaler Festtag darf nunmehr wohl definitiv der zweite September gelten. Gleich bei der ersten Nachricht von dem gewaltigen Schlage, der die Macht des französischen Kaiserthums zertrümmerte, stand in den Gefühlen des Volkes die Ueberzeugung fest, daß mit diesem Ereigniß nicht allein der siegreiche Ausgang des Feldzuges, sondern auch die Selbstständigkeit und die Wiedergeburt Deutschlands besiegelt sei. Der Kaiser selbst hat sich zwar stets dahin ausgesprochen, daß er es für unstatthaft halte, wenn die Regierung in dieser Angelegenheit den Gefühlen und Kundgebungen des Volkes die Bahn vorzeichnen wollte, er hat aber auch, wie die „Prov.-Corr.“ von Neuem constatirt, kein Hehl daraus gemacht, daß er selbst den zweiten September als den geeignetsten Tag für eine allgemeine Volksfeier betrachte. Die Enthüllung des Siegesdenkmals kommt in diesem Jahre noch dazu, um den 2. September zu einem ganz besondern Gedenktage zu erheben. Es ist, sagt das eben genannte Blatt, jener Tag, wo die verschiedenen Stämme Deutschlands, um den allverehrten Oberfeldherrn geschaart, an Tapferkeit und Opferfreudigkeit wetteiferten und den höchsten Preis für deutsche Treue, deutschen Muth und deutsche Standhaftigkeit errangen, unsterblicher Ruhm und die Sicherstellung des Vaterlandes auf unantastbaren Grundlagen. So möge denn die nationale Dankbarkeit den 2. September dauernd zu einem Festtag für das ganze deutsche Volk weihen!

— Nach einem Telegramm aus Königsberg ist die Cholera daselbst ausgebrochen. Vom 6. bis 26. Juli sind 29 Personen erkrankt und 19 verstorben. Das Polizeipräsidium hat angeordnet, daß die zahlreichen mittellosen polnischen Israeliten, welche sich in Königsberg aufhalten, in ihre Heimath gewiesen werden. 33 polnische Israeliten sind bereits zwangsweise ausgewiesen, während 50 bis jetzt freiwillig die Stadt verlassen haben.

— Das Herzogthum Gotha hat kürzlich einen Zuwachs zu seiner Bevölkerung erhalten, der ein nicht erfreulicher und doch dabei wieder in mancher Hinsicht ein erfreulicher genannt werden muß. Nicht erfreulich, weil es die ungefähr 100 Köpfe zählenden Bewohner des bisherigen sachsen-weimarischen Zuchthauses sind, welche jetzt in das gothaische Zuchthaus nach Tonna übersiedelten, erfreulich aber, weil dadurch wieder ein practischer Beweis des Bestrebens der verschiedenen kleinen thüringischen Staaten nach gemeinsamen Anstalten, Behörden und Einrichtungen und somit größerer Vereinfachung und Wohlfeilheit ihrer Regierung gezeigt wurde. Fortan haben also die Regierungen von Sachsen-Weimar, Coburg-Gotha und der beiden Schwarzburg ihre Strafanstalten gemeinsam, wodurch allein eine gut gesicherte Einrichtung derselben verbunden mit verringertem Verwaltungspersonal herbeigeführt werden kann.

— In Baden verliert der Ultramontanismus zusehends an Boden. Dies zeigen unter Anderm wieder zwei Bürgermeisterwahlen in den ganz katholischen Städten Engen und Thangen aus dem Schwarzwald. Bisher hielt man diese beiden Orte für rechte Brutstätten des Ultramontanismus, und die Geistlichkeit selbst betrachtete sie ganz als ihre Domäne. Allein in Engen siegte der liberale Bürgermeisteramts-Candidat mit 210 gegen 18 Stimmen, welche dem von dem ultramontanen Stadtpfarrer aufgestellten Bewerber zufielen. In Thangen dagegen schien es für die Liberalen ungleich bedenklicher zu stehen, und ihr Bewerber erhielt fast ganz genau doppelt so viel Stimmen, als der ultramontane, nämlich 96 gegen 49! Das giebt zu denken.

— Die Räumung des französischen Gebiets von den deutschen Truppen nimmt ihren Fortgang. Im Laufe des gestri-

---

Doctor oder Professor.

Humoreske von Carl Reker.

(Fortsetzung.)

3.

Moderne Engländer.

Am Halle'schen Bahnhof war ein buntes Treiben. In einer Viertelstunde sollte ein Zug abgehen. Der größte Theil wartete wohl auf diesen Zug, um in die Heimath zurückzukehren. Ein anderer Theil wartete auf den Zug, der von dorther kommen sollte. Es waren dies besonders die Packträger und Expressen. Nicht weit von der Thür zum Wartesal III. Klasse hatte sich eine Gruppe von Packträgern gebildet, die einen Heidenlärm machte. Der „schöne Wilhelm“ führte hier das Wort. Wer kennt nicht den schönen Wilhelm. Wer in Berlin ist, muß ihn kennen lernen, diesen Witzbold voller Humor, ein rechtes Berliner Kind, gefällig und zuvorkommend gegen Jedermann.

— Was wißt Ihr von der Botanik, fuhr der schöne Wilhelm in seiner Rede fort, ich sage Euch, das ganze Packträger-Institut geht seinem Ruin entgegen, wenn ich meine Demission gebe. — Alle lachten.

— Ihr lacht! das ist ein Zeichen, daß Ihr diesen kritischen Fall begriffen habt. Periculum in mura est, sagt der Lateiner, auf deutsch: Die Prickeln sind in der Mauer. Und ich will Euch auch sagen warum. Erstens, weil keiner von Euch gebildet genug ist, um mit Damen umzugehen. Zweitens hat Euch unser Herrgott recht dumme Visagen gegeben, und drittens — — —

— Na, drittens frugen alle neugierig.

Der schöne Wilhelm sah sich die spannenden Gesichter einen Augenblick an.

— Ich will Euch was sagen: Sagt mir doch, wenn Ihr von einem Dutzend sechs wegnehmt, wie viel bleiben?

— Sechs, schrieen alle.

— Nein!

— Na, wahrhaftig, es bleiben doch nicht etwa sieben, rief Einer.

— Ihr müßt mich recht verstehen; Ihr behauptet, zwei und zwei machen vier, nicht wahr? Ich aber behaupte, daß dem nicht immer so ist. Zwei Messer und zwei Gabeln machen weder 4 Messer noch 4 Gabeln. Nun denkt Euch einmal, auf diesem Dache sitzen 12 Sperlinge, ich schieße 6 davon herunter, wie viel bleiben nun von dem Dutzend?

Landesbibliothek Oldenburg

gen Tages sind die Besatzungen aus Montmedy, Luneville, Raon l'Etape und Commercy abgezogen. Der General v. Manteuffel hat die Gelegenheit wahrgenommen, dem Lorbeerkranze seiner Verdienste ein neues Blatt hinzuzufügen, indem er den Armen von Nancy die Summe von 20,000 Francs geschenkt hat. Den kleinen Umstand indeß, daß der französische Nationalstolz ein solches Almosen von einem Deutschen nicht annehmen werde, ohne uns Deutschen sofort ein gleiches Almosen zuzuwenden, hat der General und Oberstcommandirende wohl nicht vorausgesehen. Es mag ihn daher wohl einigermaßen überrascht haben, daß der Präsident der Gesellschaft zur Unterstützung der Elsaß-Lothringer, Herr Haussonville, in Erwiderung der Manteuffel'schen Spende dem Munizipalrath von Metz für die dortigen Armen die gleiche Summe zur Verfügung gestellt hat.

— Daß der Abzug der deutschen Truppen den französischen Journalen zu prahlerischen und chauvinistischen Kundgebungen Veranlassung giebt, ist nicht zu verwundern. Bedauerlich ist es dagegen, daß auch ein der Regierung so nahe stehendes Blatt, wie der „Constitutionell" sich zu folgender, höchst abgeschmackter Rodomontade veranlaßt sieht: „Die Deutschen werden in einigen Tagen geräumt haben, was sie uns noch von französischem Boden gelassen haben; aber sie werden zwei unserer Provinzen auch ferner behalten und Frankreich wird so lange trauern, als es nicht Elsaß und Lothringen zurückgeholt hat. Mag es nun durch diplomatische Mittel oder durch die Gewalt der Waffen die dreifarbige Fahne wieder in Metz und Straßburg aufpflanzen; unsere Banner müssen dorthin zurückkehren, wo sie zu wehen ein Recht haben. Preußen hat eine furchtbare Theorie zur Geltung gebracht: das Recht des Stärkeren. In Frankreich erinnert man sich und unterrichtet man sich mehr, als unsere Nachbarn jenseits des Rheins glauben. Indem sie uns unser Geld nahmen, machten sie sich nur für das Blut bezahlt, welches sie vergießen mußten, und sie haben Leute genug verloren und ihre Ueberlebenden sind bedürftig genug, so daß wir ihnen verzeihen könnten. Aber sie haben uns zwei Provinzen genommen und damit haben sie ein schreckliches Conto in dem großen Schuldbuche unseres Grolles geöffnet. Und sie wissen jetzt, daß wir unsere Schulden bezahlen!"

— Das Kriegsgericht für den Proceß Bazaine ist dem „Figaro" zufolge, wie folgt zusammengesetzt: Herzog von Aumale, Präsident; die Generale Chabaud-Latour, Tripier, Vinoy, de Lamothe-Rouge, Princeteau und Martimprey.

— Die französische Nationalversammlung ist vollauf mit dem unerquicklichen Detail von Handelsverträgen beschäftigt; nebenbei ist es die Lage der Dinge in Spanien und die Frage der Anerkennung oder Nichtanerkennung der Carlisten als kriegführender Macht, welche das öffentliche Interesse in Anspruch nimmt. In einigen Theilen fängt die Landbevölkerung an, gegen die Tendenzen des ultramontanen Treibens mißtrauisch zu werden.

— Aus Spanien liegen neue Nachrichten über etwaige Folgen des Eingreifens unseres Panzerschiffes „Friedrich Karl" nicht vor. Doch weiß man jetzt gewiß, daß der Vertreter Preußens in Madrid der Sache fern steht. Die preußische Regierung hat in halbofficiöser Form erklären lassen, daß die Wegnahme des „Vigilante" durch den „Friedrich Karl" ohne alle Instruction und Bevollmächtigung ihrerseits erfolgt ist. Hinzugefügt wird, daß Kapitain Werner, von dem ein authentischer Bericht über den Vorgang übrigens noch nicht vorliegt, sich über sein Verhalten werde zu rechtfertigen haben. Theoretisch oder formell ist er, leicht zu rechtfertigen, da der „Vigilante" nicht unter spanischer, sondern unter rother (internationaler) Flagge fuhr und jedes derartige Schiff nach Seebrauch für einen Seeräuber angesehen wird, den festzunehmen die Schiffe aller Nationen ein unzweifelhaftes Recht haben. Daß aber in Rücksicht auf die thatsächlichen Verhältnisse die Wegnahme weniger zu rechtfertigen ist, ergiebt sich schon aus der Erwägung, daß es den Insurgenten in Cartagena sehr wohl möglich gewesen sein würde, vergeltungsweise deutsches Privateigenthum mit Beschlag zu belegen oder zu zerstören. Eine größere Zurückhaltung wäre daher auf Seiten des „Friedrich Karl" wohl geboten gewesen, zumal er, wie wenigstens versichert wird, durch Vermittelung unseres Vertreters in Madrid die Instructionen erhalten haben soll, nur dann gegen die als Piraten erklärten Schiffe einzuschreiten, „wenn dieselben deutsche Interessen verletzen."

— Vom nördlichen spanischen Kriegsschauplatz wird mitgetheilt, daß der Angriff der Carlisten auf Berga gescheitert ist. — Das Carlistencomité in London veröffentlicht folgende Depesche von Bayonne, 27. Juli: Die Royalisten haben bei Lizarraga in Navarra einen großen Sieg errungen. Stadt, Fort und die ganze Garnison sind in unsere Hände gefallen, ebenso 2 Kanonen, 3 Mörser und eine bedeutende Quantität Munition. — Nach einer anderen Depesche aus Bayonne sollen die Carlisten bei der Gelegenheit 200 Gefangene gemacht haben. — Am 26. hörte man Kanonendonner in der Gegend von Elizondo.

— Ueber den Aschantikrieg liegen Nachrichten bis zum 3. d. M. vor. Die Aschantis haben ihren erwarteten Angriff auf Cap Castle nicht unternommen, weil, wie man glaubt, sie erfahren hatten, daß ihr Plan verrathen sei und ein warmer Empfang ihnen bereitet werde. Das Hauptquartier der Aschantis befand sich nach den letzten Nachrichten etwa zwölf Meilen von Cap Coast. Die Streitkräfte waren derartig vertheilt, daß sie sowohl Cap Coast als auch Elwina bedrohten. Ihr General, der den Angriff auf Elwina leitete, ist inzwischen durch einen anderen ersetzt worden und er selbst erwartete seine Enthauptung zu Commassie. Das ist das gewöhnliche Schicksal unglücklicher Generale in jenem Lande. Das militärische Hauptquartier für die Westküste ist in Cap Coast und nicht in Elwina aufgeschlagen worden. Es herrschten zu Cap Coast Krankheiten und auch Vorräthe waren nicht in allzureicher Fülle da. Auf dem Dampfer „Goruba", der in der Nähe des Cap Palmer Schiffbruch gelitten, befanden sich Geldkisten für die Behörden zu Cap Coast. Die Regierung von Liberia nahm sie und überhaupt die ganze Ladung in Besitz und will sie trotz aller Vorstellungen nicht herausgeben. Die „Scagull" hat daher Befehl erhalten, abzusegeln und nöthigenfalls mit Gewalt die Herausgabe des Raubes durchzusetzen.

— Um die Jesuiten, die Deutschland glücklich los ist, reißt man sich förmlich in der andern Welt. Wie nämlich das „Frkf. J." aus Fulda meldet, wird ein Bischof in Australien binnen

---

— Na, sechs!

— Fehlgeschossen, auch nicht einer, denn die Andern fliegen fort.

Alle lachten, und es sammelten sich immer mehr Zuhörer.

— Aber könnt Ihr mir denn sagen, was einem halben Käse am Aehnlichsten ist?

Alle schwiegen.

— Was, das wißt Ihr nicht? Nun, so will ich's Euch sagen: die andere Hälfte.

Wieder schallendes Gelächter.

— Jetzt sagt mir einmal, wie viel Stockfische muß ich haben, um das Berliner Rathhaus damit einzuwickeln?

— 100,000, rief Einer.

— 500,000, schrie ein Anderer.

— Alles nichts, sagte der witzige Packträger.

— Eine Million, rief ein Dritter.

— Auch nichts! Ich will es Euch sagen: Ich brauche nur einen, wenn er lang genug ist.

Das Gelächter wollte jetzt kein Ende nehmen.

— Wie würdet Ihr es anfangen, wenn Ihr Wasser in einem Siebe forttragen solltet?

— Unsinn, riefen Einige.

— Durchaus nicht, sagte der schöne Wilhelm lachend, man wartet eben so lange, bis es gefroren ist.

Die Packträger wurden in ihrer Unterhaltung durch den ankommenden Zug gestört; sie drängten sich vor, um den Reisenden ihre Dienste anzubieten.

Unter den Ausgestiegenen erregten zwei Reisende besondere Aufmerksamkeit wegen ihrer körperlichen Verschiedenheit. Der Eine war eine lange, hagere Person, sein Anzug bestand aus einem schwarzen Rock, schwarzen Hosen, weißer Halsbinde und einem grauen Cylinderhute. In der Hand trug er einen Rohrstock mit silbernem Knopf. Der Andere war ein kleiner korpulenter Herr mit einem mächtigen Bauche. Er war ganz in Grau gekleidet, bis auf einen weißen Strohhut mit auffallend breiter Krämpe, wahrscheinlich, um den Bauch gegen die Sonnenstrahlen zu schützen. Unsere Leser werden die Beiden längst erkannt haben, es waren der Doctor Klein mit seinem Freunde Bambacher.

— Endlich, grunzte Bambacher, indem er seinen Corpus aus einem Coupé II. Classe zwängte, nachdem er vergeblich versucht hatte, mit der Breitseite zu landen, endlich ein Ziel.

— Ja, endlich, quäkte der Doctor im Flüsterton, als ob er

Landesbibliothek Oldenburg

Kurzem eine Rundreise durch Europa antreten und bei dieser Gelegenheit die deutschen Bischöfe ersuchen, ihm die „gemaßregelten Kämpfer für die heilige Kirche" für seine priesterarme Diöcese zu überlassen, wo denselben ein feierlicher Empfang bereitet werden soll.

---

†> **Elsfleth,** 1. August. Am 7. August wird hieselbst zum Ankauf von Remonten ein Markt abgehalten.

— Hinsichtlich des neuen Mausergewehrs sind die „D. Nchr." in der Lage mitzutheilen, daß das preußische Kriegsministerium einer bedeutenden Zahl in- und ausländischer Gewehrfabriken den Auftrag zur Anfertigung von vorläufig einer Million Gewehren, d. h. einer vollständigen Kriegsausrüstung, ertheilt hat. Die einzelnen Theile des Gewehres werden getrennt in den ausländischen Fabriken gefertigt. Die Gewehrfabrik von Spandau, obgleich durch den Befehl, die gesammten Geschosse für das Mausergewehr zu pressen, sehr in ihrer Leistungsfähigkeit beschränkt, liefert jetzt etwa 100 Stück täglich, wird ihre Productionskraft jedoch bis auf das Doppelte zu steigern im Stande sein. Französischen Technikern soll es nach der Zeichnung der einzelnen Theile des Gewehrs gelungen sein, eine Copie desselben herzustellen; die französische Armee wird jedoch, das Fusil Chassepot beibehalten. Die genannte Correspondenz erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß insbesondere Fürst Bismarck auf eine schnelle Beschaffung des neuen Gewehrs hingewirkt hat.

— Berlin, 29. Juli. Wenn uns nicht Alles täuscht, wird weder Werner je Marineminister, noch Manteuffel je Ministerpräsident werden und zwar Werner, weil er zur See allzuoft auf eigene Faust hohe Politik treibt und Manteuffel nicht Ministerpräsident, weil er nach dem Ausspruche des Grafen Roon nicht der Mann ist, welcher geeignet erscheint, die von Preußens Krone seit 1866 eingeschlagene politische Richtung innezuhalten, eine Richtung, welche im Innern von einem erhabenen, weitsehenden Standpuncte aus gehandhabt wird, national-freisinnig ist und den berechtigten Wünschen des Volkes vollständig Rechnung trägt. Manteuffel hat auch nicht das Vertrauen der Nation. Das Alles lesen Sie zwischen den Zeilen eines Artikels im intimsten Leiborgan Roons, im „Preußischen Volksblatt". Begierig sind wir zu erfahren, was hierauf seitens des Leiborgans des hochobenstehenden Generals v. Manteuffel als Antwort erfolgen wird. Der General hat ja gewiß auch sein Leiborgan, wie jeder preußische Minister.

— Berlin. Der Criminal-Commissarius Leue, welcher behufs Ermittelung des Thatbestandes des an dem Böcklerschen Kinde begangenen Verbrechens bisher in Loitz war, ist jetzt hierher zurückgekehrt, nachdem er in Bezug auf die Schuld des inhaftirten Dienstknechtes S. einen so starken Indicienbeweis herbeigeschafft, daß das Strafverfahren gegen denselben eingeleitet werden kann und so wenigstens die Hoffnung vorhanden ist, daß dieses Verbrechen nicht ungesühnt bleiben wird.

— In der Böckler'schen Angelegenheit kann die „N. Fr. Ztg." mittheilen, daß es nach dem nunmehr der Staatsanwaltschaft vorliegenden sehr umfangreichen Bericht des Criminal Commissarius Leue kaum noch einem Zweifel unterliegt, daß das Kind vor der Ermordung von seinem Peiniger geschlechtlich gemißbraucht worden ist. Der Unmensch, ein sehr kräftig ausgebildeter Bursche von jetzt 17 Jahren — zur Zeit der That war er erst 16 Jahre alt — war bis jetzt nicht zu einem Geständniß zu bewegen. Obgleich er nach dem Zeugniß seiner Lehrer von jeher ein äußerst verschlossener und heimtückischer Mensch gewesen, hat man die Hoffnung doch noch nicht aufgegeben, ihn zu einem Geständniß zu bewegen.

— Straßburg, 30. Juli. Ein combinirtes Bataillon des sächsischen Infanterieregiments Nr. 105, das hier und in Schlettstadt in Garnison liegt, ist heute Morgen in einer Stärke von 490 Mann und 28 Officieren per Extrazug nach Metz gefahren, um der morgigen Einweihung des Kriegerdenkmals bei Roncourt beizuwohnen. Der General v. Fransecky ist heute ebenfalls abgereist, um an der Feier Theil zu nehmen.

— Ueber den telegraphisch gemeldeten Brand in der bayerischen Grenzstadt Cham erfährt das Regensb. Morgenbl." unter Anderm Folgendes: Das Feuer brach am 23. d. M., Vormittags um halb neun Uhr, im Müller'schen Gasthause aus, ergriff dann rasch das Postgebäude, von wo aus sich der Brand über die Fleischbanken und das große Commune-Brauhaus und über den Häusercomplex am Marktplatze erstreckte. Unterdessen wurden drei andere Straßen vom Feuer ergriffen; die große Dürre und die vielen Schindelbedachungen leisteten dem rasenden Umsichgreifen des Elements wesentlich Vorschub. Der Heerd der Feuersbrunst reichte vom Fleischthore bis zum Spitalthore und vom Marktplatz bis zum Straubinger Bräu. Gegen 200 Häuser sind niedergebrannt; auf der bezeichneten Stelle blieb kein Haus verschont. Die drei Kirchen, der Pfarrhof, die Apotheke, das Landesgerichtshof- und Bezirksamts-Gebäude sind unversehrt. Leider sind auch Menschenleben zu beklagen. Ein Ehepaar wurde, im Begriffe, noch Etwas zu retten, vom Feuer erfaßt und todt aus den Flammen gezogen. Mehrere Landleute, welche zur Hülfeleistung herbeigeeilt waren, wurden von herabfallenden Steinen und Balken verletzt und getödtet. Im Spitale sollen dem Vernehmen nach noch vier alte Personen verunglückt sein. Unendlich groß ist das Elend, umsomehr, als nur Wenige der Verunglückten, und selbst diese nicht genügend, versichert sind.

— Madrid, 31. Juli. Die Insurrection in Sevilla ist völlig unterdrückt und sind alle Puncte der Stadt von den Truppen besetzt. Gegen die Insurgenten, welche ihre Stellung beim Aufgeben derselben in Brand steckten, herrscht große Erbitterung. — Die Stadt Almeria hat den ersten Angriff der Insurgentenschiffe aus Cartagena abgeschlagen. Die Cortes haben deshalb der Stadt ihren Dank votirt. Die Majorität der Versammlung steht entschieden zur Regierung und will derselben die nöthigen Geldmittel bewilligen, um die Ordnung wieder herzustellen.

— Dover. Madame Jeanette Robin, eine hübsche Blondine von zwanzig bis fünfundzwanzig Jahren, fuhr kürzlich mit dem Dampfschiff von Calais nach Dover. Ihr kränkliches Aussehen erweckte die Theilnahme der übrigen Passagiere und man fürchtete,

---

sich fürchtete, laut seine Vermuthungen auszusprechen, ja endlich, wenn es nur nicht zu spät ist. Durch unsere vermaledeiten Hindernisse sind wir um einen Tag später angelangt.

— Guten Abend, Herr Doctor, grüßte in diesem Augenblick ein Vorübergehender.

Der Doctor drehte sich schnell um, als ob ihn eine Natter gebissen hätte.

— Guten Abend, erwiederte er überrascht. Kennst Du den Herrn, Bambacher.

— Nein.

— Der muß sich in der Person geirrt haben, oder Jemand anders gemeint haben. Aber was fangen wir jetzt an.

— Vor allen Dingen eine gute Herberge, erwiederte Bambacher, am liebsten eine Garküche, wo Bier geschenkt wird.

— Also Hunger und Durst. Gehen wir.

Sie nahmen ihre Reisetaschen und machten sich auf den Weg. Der Doctor blieb nach einigen Schritten stehen.

— Ich denke, das Vernünftigste wird sein, wir nehmen einen Packträger. He, Packträger!

Der schöne Wilhelm, der die beiden Reisenden schon längst beobachtet hatte, und ihnen gefolgt war, eilte schnell herbei.

— Sie wünschen, meine Herren?

— Hier sind zwei Reisetaschen zu tragen.

— Und wohin?

— Das wissen wir eigentlich selbst noch nicht.

— Die Herren sind vielleicht fremd in Berlin? In diesem Falle könnte ich Ihnen ein Hotel recommandiren, in dem man billig und gut logirt.

— Das ließe sich hören, meinte Bambacher, wird in Ihrem Hotel Bier getrunken.

— Bier? Natürlich, und sogar ächt bayerisches.

— Alle Wetter, Doctor, setz Deine Spazierhölzer in Bewegung, und Sie Packträger, führen Sie uns zu Ihrem Hotel.

(Fortsetzung folgt.)

— Der Monat August wird an mehreren Abenden das Schauspiel einer größeren Anzahl am Nachthimmel auftauchender Meteore darbieten, und zwar sind es zwei verschiedene Epochen in diesem Monat, in welchen man große Sternschnuppenfälle zu erwarten hat; die eine ist die bekannte vom 8. bis 12., die andere fällt in die Nächte vom 15. bis 21. August.

Landesbibliothek Oldenburg

daß die Seekrankheit eine Krisis beschleunigen würde, die, nach der äußern Erscheinung der Dame zu urtheilen, ohnehin nicht mehr lange auf sich warten lassen konnte. Sie legte die Ueberfahrt jedoch glücklich zurück und ward, als sie ans Land stieg, in einen Armstuhl gesetzt, während ihr Stöhnen allen ihren Reisegefährten tief zu Herzen ging. Ein auf dem Hafendamm stehender Zollbeamter sah der Ausschiffung zu und schien sich für die schöne Französin sofort ganz besonders zu interessiren. Er näherte sich ihr, bot seinen Beistand an, indem er bemerkte, daß er einige medicinische Kenntnisse besitze, und obschon die Dame ihm versicherte, sie fühle sich schon besser und bat, daß man sie sofort nach einem Hotel trage, so erklärte er doch, dies könne nicht ohne Gefahr geschehen, weshalb sie auf sein menschenfreundliches Drängen hin in ein Zimmer des Zollhauses getragen ward, während er zugleich eine Hebeamme herbeirufen ließ. Ehe noch eine Viertelstunde verging, war die Dame von zwei Mantillen, fünfzehn Schleiern, siebzehn Stück Spitzen, zwölf Paar seidenen Strümpfen, siebzehn Stück Band und vier Dutzend seidenen Taschentüchern glücklich entbunden. Mutter und Kinder befinden sich wohl.

— Newyork, 30. Juli. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge soll der diesjährige Ertrag von Weizen in Wisconsin und Minnesota reichhaltig und vorzüglicher Qualität sein. Im Nordwesten ist die Ernte überhaupt befriedigend.

— New-York, 30. Juli. Hier eingetroffene Nachrichten melden, daß von den Mexicanern 6000 Mann Verstärkung zum Schutz der Grenze nach dem Rio grande gesandt worden sind. Der König von Hawai und seine Regierung haben mit den Vereinigten Staaten einen Reprocitätsvertrag abgeschlossen, und denselben den Hafen des Pearl River an die letzteren abgetreten.

— New-York. Ueber Brigham Young und seine Weiber veröffentlichen die Zeitungen das nachstehende Telegramm aus der Salzseestadt: Große Sensation wurde hier durch eine Anzeige in dem „Journal" verursacht, daß Anna Eliza Webb Young, die siebzehnte Frau Brigham Youngs, ihn für immer verlassen, und ihr Mobiliar sowie ihre persönlichen Effecten mit sich genommen habe. Brigham will versuchen, die Sachen zurückzuerlangen. Frau Young ist im Walker House und drei leitende Advocaten sollen einen Proceß auf Ehescheidung und Alimente von ansehnlicher Summe anstrengen. Man erwartet große Enthüllungen über das innere häusliche Leben des Propheten. Frau Young genießt die Sympathie der „Gentile" Frauen; die polygamistischen Mormonen sind dagegen in hohem Grade bestürzt.

— Die Kußprozesse, die bisher Amerika allein für sich in Anspruch nehmen könnte, scheinen sich auch bei uns einbürgern zu wollen; wenigstens kam am 10. d. M. vor der Kriminaldeputation des k. Kreisgerichts in Sagan ein solcher Proceß zur Verhandlung. Ein Restaurateur hatte einer verheiratheten Dame wider deren Willen einen Kuß aufgedrückt und sie umarmt; wegen dieser „widerrechtlichen Uebergriffe auf fremdes Eigenthum" wurde der Restaurateur bei der Staatsanwaltschaft denuncirt, welche den Antrag stellte, denselben mit 14 Tagen Gefängniß zu bestrafen; der Gerichtshof erkannte indeß auf 30 Thlr. Geldbuße.

— Ein Wettkampf im Billardspiel in einer Kirche ist gewiß etwas noch nicht Dagewesenes und macht den Ausspruch Salomons: „Nichts Neues unter der Sonne" zu Schanden. Ein solcher Wettkampf fand am 5. Juli in der St. Cecilia-Kirche in New-York statt, woselbst zum Besten des Kirchenfonds eine Ausstellung abgehalten wird. Vier Billardspieler von Ruf producirten sich und war das Entree, welches theilweise den Spielern zufiel, erhöht worden. Die große Anzahl der Zuschauer folgte dem Spiel mit tiefer Andacht.

— Ein junger Deutscher in Californien ist jüngst in recht romantischer Weise in den heiligen Ehestand getreten. Im Hause einer befreundeten verheiratheten Dame sah er eines Tages ein Protrait ihrer in England lebenden Schwester, einer jungen Dame von blendender Schönheit. Flugs verliebte er sich in dieselbe und bot ihr zwei Tage darauf Herz und Hand schriftlich an. Da die Antwort günstig ausfiel, übersandte er ihr eine reichliche Summe zur Bestreitung der Ueberfahrtskosten nach Californien, mit dem Bemerken, daß, falls sie bei ihrer Ankunft sich in ihren Erwartungen getäuscht fühlen sollte, sie keineswegs gebunden sei, ihm ihre Hand zu reichen. Vor Kurzem empfing die Mutter der jungen Dame die Nachricht, daß Hymen's Knoten geschürzt worden sei.

Hochwasserzeit zu Elsfleth.

Sonntag den	3. August	9 Uhr	50 Min.
Montag „	4. „	11 „	15 „
Dienstag „	5 „	12 „	30 „

Oberhammelwarden. Der Fischer Friedrich Schnebbe daselbst, läßt am Dienstag, den

19. August d. J., Nachm. 2 Uhr,

in und bei seinem Hause:

10 alte und neue Fischhamen, 12 Fischkörbe, 1 Störgarn mit Zubehör, 6 Weiden-Aalkörbe, 1 Jölle, 1 Hintefaß, 1 kupfernen Theekessel, 2 Kisten, mehrere Einsatzfässer, mehrere Balljen, 1 Pult mit Aufsatz und verschiedene sonstige Gegenstände,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

G. Willers, Auct.

Soeben erhaltene neue Sendung von

Harmonika

empfehle zu billigsten Preisen.

G. C. von Thülen.

Hude. Sonntag, den 3. August:

Garten-Concert und Ball,

wozu freundlichst einladet

Gastwirth **Renken.**

Jeden Bandwurm entfernt binnen 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt,** Arzt zu **Croppenstedt** (Preußen).

Elsfleth. Für Hrn. Joh. Lange jr. zu Grohn soll ich unter der Hand verkaufen:
1) die von Weser benutzten sog. 5 Jück und
2) die von Heye benutzten Onken'schen 8 Jück.

G. Willers.

Knauer's Kräuter-Magenbitter

ärztlich geprüft und amtlich beglaubigt von Herrn Hofrath und Kreisphysikus Dr. Henning in Zerbt.

Dasselbe bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 8 Sgr. und ist zu beziehen durch **J. F. Steinhömer** in Elsfleth.

Neue

Matjes-Häringe

und

Emder Voll-Häringe,

empfiehlt

G. C. von Thülen.

Asphaltmastic Dachpappe 1870 zu Cassel prämiirt, liefert billigst Lentze's Dachpappenfabrik in Einbeck, Pr. Hannover.

Gesucht.

Zum 1. November ein tüchtiges Mädchen. Anmeldungen nimmt entgegen

Frau **Elise Ahlers.**

Zu vermiethen.

Auf nächsten Mai anzutreten 1 Stube mit Kammer und Mitgebrauch der Küche, Keller und Bodenraum.

Wwe. **Stindt,** Neunjück.

Wm. J. Taylor & Co.

Schiffsmakler und Export-Geschäft.

Newcastle upon Tyne.

Bremerhaven, 30. Juli		nach
Aeolus, Schumacher		B. Ayres
Hamburg, 29. Juli		von
Bellona, Sosath		Amsterdam
Falmouth, 28. Juli		nach
Felix, Wurthmann		Liverpool
Queenstown, 27. Juli		von
Anton Gerhard, Westerborg		Paysandu
London, 28. Juli		von
Emma, Heine		Pabasco
Formica, Blohm	nach	Demerara
Cronstadt, 26. Juli		nach
Johann, Kückens		Kirkaldy
Colon, 5. Juli		nach
Corona, Wöbcken		Pupileo
St. Thomas, 5. Juli		von
Germania, Mönnich		Pernambuco

Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg